

Zeitschrift: Gesundheitsnachrichten / A. Vogel
Herausgeber: A. Vogel
Band: 32 (1975)
Heft: 8

Artikel: Bekämpfung von Infektionsgefahren
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-970600>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

sein als eine angebrachte folgerichtige Strenge, die keineswegs elterlicher Wärme und Güte entbehren muss. Es ist indes völlig verkehrt, obwohl heute bevorzugt, durch grosse Nachgiebigkeit unvernünftig zu handeln. Verwöhnte Kinder sind nie dankbar, und die Eltern haben ihre Kurzsichtigkeit oft bitter zu büssen.

Lymphatische Kinder, die man zudem noch verwöhnt, werden im Leben meist Versager sein. Es mag ihnen an Intelligenz zwar nicht fehlen, auch mögen die sonstigen Erbanlagen gut sein, aber wenn man die erwähnten Kinder nicht durch eine vernünftige, gesunde Lebensweise körperlich und geistig stärkt und stählt, werden

sie sich aus ihrem Schwächezustand nicht genügend herausarbeiten können, was sich natürlich auch für später ungünstig auswirken wird. Besonders gute Ratschläge erteilt «Der kleine Doktor», der ja bereits mancher Mutter bekannt ist. Sie erfährt darin vor allem auch, wie sie gegen Kalkmangel vorzugehen hat. Auch die Folgen anderer Mangelercheinungen, wie Vitaminmangel, finden Erwähnung, sowie Ernährungsratschläge sind reichlich vorhanden. Schon manche Mutter hat gute Erfolge erzielt durch die dargebotenen Richtlinien. Es ist daher kein Luxus, sich solch einen vielseitigen Ratgeber zu beschaffen, um ihn jederzeit zur Hand zu haben.

Bekämpfung von Infektionsgefahren

Könnte man einen Bakteriologen auf einer Kontrolltour im Auftrage eines Gesundheitsamtes begleiten, dann müsste man bestimmt staunen über die vielen Infektionsmöglichkeiten, denen wir Menschen täglich ausgesetzt sind. Ein gemeinsam von vielen gebrauchtes Handtuch weist bei gründlicher Untersuchung in der Regel pathologische Keime auf. In der Muschel des Telefonapparates kann man Krankheitserreger vorfinden. Sogar die Föhnhandtrockner, die so hygienisch anmuten, können Krankheitserreger sprühen, die durch das Ausgangsrohr aus dem Toilettenraum aufgenommen und durch den Druck wieder ausgestossen werden. Trotz der Chlorzugabe sind überfüllte, öffentliche Badeanstalten oft Infektionsquellen. Gefährlich ist auch das bei uns so übliche Händeschütteln, vom Küssen, wie dies in etlichen Gegenden üblich ist, wollen wir gar nicht reden, denn beide Gewohnheiten können Krankheitskeime übertragen. Auch wenn man daher diese Gefahrenmomente fallen liesse, brauchten unsere Beziehungen dadurch nicht weniger herzlich zu sein, denn aufrichtiges Wohlwollen ist davon nicht abhängig und lässt sich deshalb nicht abkühlen.

Haustiere, Katzen und Hunde, beherbergen im Speichel oft Keime, die ihnen selbst

zwar nichts anhaben können, dem Menschen jedoch gefährlich sein mögen. Auch Pilzkrankheiten kann man von Tieren erwischen, und sehr oft holt man sich den Nagelpilz sogar im Hotelbadezimmer. Wo wir stehen und gehen, können Mikroorganismen auf uns lauern, und es gibt Menschen, die immer wieder angesteckt werden. Andere dagegen sind gegen 90% und mehr immun. Das ist bestimmt sehr vorteilhaft, und wir sollten eine solche Immunität anstreben, denn gegen vieles können wir sie uns erwerben. Eine gesunde Lebensführung kann uns nämlich eine derart starke Widerstandsfähigkeit beschaffen, dass wir bei normaler Vorsichtsmassnahme nur ganz selten durch die vielen Krankheitskeime, denen wir im täglichen Leben ausgesetzt sind, unliebsam belästigt werden.

Ein gutes Mittel, das uns gegen Infektionen möglichst unempfindlich werden lässt, ist die regelmässige Einnahme von Echinaforce. Ich selbst nehme regelmässig davon morgens und abends 10–15 Tropfen ein, indem ich sie mir direkt in den Mund träufeln lasse. Dadurch können nach meinem Dafürhalten pathologische Keime ihrer Aktivität beraubt werden, so dass sie mich erfahrungsgemäss in Ruhe lassen. Es gibt auch Mütter, die ihre Kinder

jeden Morgen einen Schluck unverdünnte Molke einnehmen lassen. Wenn sie dies nicht zustande bringen, dann sollten sie wenigstens mit leicht verdünnter Molke gurgeln. Auch das erhöht die Immunität. Viele, bei denen die Kapuzinerkresse im

Garten gedeiht, essen davon täglich ein Blättchen, was ebenfalls desinfizierend wirkt. Ebenso günstig ist auch der Meerrettich, weshalb wir ihn in bescheidenen Mengen dem Quark und unserem Salat beifügen sollten.

Infektionsmöglichkeit im Krankenhaus

Aus der Geschichte der Medizin weiss man, dass das Kindbettfieber früher bei jungen Müttern viel Unheil anrichten konnte, bis Semmelweis dessen Erreger entdeckt hatte. Beruhigt mag man sich heute sagen, es sei dies doch alles anders geworden. Mit gewisser Genugtuung weist man auf die Vorzüglichkeit der Hygiene mit all den Sterilisationsmethoden hin, weil man dadurch mit vielen früheren Missständen aufräumen konnte. Trotz diesen Vorteilen erkrankt jedoch jeder Zehnte, der Empfänger einer Bluttransfusion wurde, an einer Virusgelbsucht. Obwohl der Krebs keine Viruskrankheit ist, beschleicht uns dennoch ein unbehagliches Gefühl, zu hören, dass ein langjähriger Blutspender plötzlich an einem inoperablen Krebs eingeliefert werden musste.

Wichtig ist stets, dass das Personal, die Krankenschwestern und das Aerzteteam nebst den Diätassistentinnen gut eingespielt und pflichtbewusst sind, wobei vor allem auch ausschlaggebend ist, dass sie nicht überlastet sind. Zwar ist das Wechseln von einem Krankenzimmer ins andere immer mit einem gewissen Risiko für den Patienten verbunden und weder Patienten noch Aerzte begrüssen es. Bestehen jedoch die erwähnten guten Verhältnisse, dann

mag für den Patienten alles glimpflich verlaufen. Wo dies aber in einem Krankenhaus nicht der Fall ist, muss man im Uebertragen von Infektionen mit grossen Risiken rechnen und dies besonders dann, wenn Personal mit schlechter Schulung eingesetzt werden muss oder wenn dieses überhaupt nicht geschult ist. Einmal hatte ich die Gelegenheit, einen wissenschaftlichen Film über dieses Thema zu betrachten. Er legte die Möglichkeiten klar dar, wie Infektionskeime in Krankenhäuser verschleppt werden können.

Der Einblick in diese Umstände liess mich erkennen, dass es nicht immer ratsam ist, Patienten, die gut zu Hause gepflegt werden können, ins Krankenhaus abschieben zu lassen. Abgesehen vom grösseren Risiko einer Infektion ist auch die Milieuänderung für den Patienten oft schon eine erhebliche Belastung, die sich seelisch auf das Krankheitsgeschehen sehr ungünstig auswirken kann. Vor allem fand ich in unterentwickelten Ländern diesbezüglich oft unmögliche Zustände vor. Hauptsächlich für aufgeklärte, gebildete Menschen waren sie eine untragbare Zumutung, mochten oft sogar auch sehr tüchtige und erfahrene Aerzte zur Verfügung stehen.

Auslösung von Krebsgeschwulsten

Meine Beobachtungen bei Krebskranken erstrecken sich auf Jahrzehnte. In bezug auf die Entstehung von Krebsgeschwulsten haben sie mir folgendes gezeigt. Schon oft erklärte ich, wie die Krebsbereitschaft zustande kommt. Ist das Stadium dieser Bereitschaft beim Menschen erst einmal erreicht, dann entsteht die Geschwulst, und zwar da, wo die Zellen am stärksten ge-

reizt werden. Dies kann ein Unfall veranlassen, also ein Trauma, eine Quetschung oder eine sogenannte chronische Zellreizung, die bereits besteht. Der letztere Hinweis erinnert mich an eine Patientin, die jahrelang eine druckempfindliche Bauchspeicheldrüse anstehen liess, ohne die Reizung durch eine entsprechende Behandlung beseitigen zu suchen. Es wäre ihr dies